

„Hinsehen oder Wegschauen?“

Wo beginnt und wie weit reicht die Verantwortung von beruflich Pflegenden, wenn sie im Rahmen ihrer Pflegearbeit Anzeichen von Gewalt durch Dritte feststellen?

Berlin, 31.01.2014 - Häusliche Gewalt, sexualisierte Gewalt, Gewalt in Beziehungen, Gewalt gegen Kinder, Gewalt durch Pflegepersonen, Grenzverletzungen, Misshandlungen, Vernachlässigungen – das Thema Gewalt durchzieht unsere Gesellschaft permanent. Zu den Opfern zählen überwiegend Frauen und Kinder. Es sind bei Weitem keine Situationen, die nur in bestimmten Bevölkerungsgruppen vorkämen, gekoppelt an Faktoren wie Bildung, finanzielle Situation oder Status. Eine jüngere Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 2013 belegt das Vorkommen und schätzt, dass jede dritte Frau weltweit mindestens einmal körperliche oder sexuelle Gewalt erfahren hat.ⁱ Repräsentative Studien, u.a. von Bundes- bzw. Landesministerien, Institutionen und Fachgesellschaften, kommen zu ähnlichen Erkenntnissen.^{ii iii iv} Gewalt ist vielschichtig und facettenreich. Definitionen unterscheiden Formen physischer, psychischer, sexualisierter, emotionaler, sozialer und ökonomischer Gewalt.

Die Auswirkungen und Folgen für die Opfer sind weitestreichend. Angehörige aller Gesundheitsberufe und gerade Pflegefachpersonen in allen Einrichtungen des Gesundheitswesens sind mit Opfern von Gewalt konfrontiert. Es ist nicht immer einfach, die Symptome zu erkennen und für die Situation sachgerecht und angemessen zu reagieren. Es ist deutlich, dass in der Konfrontation mit Gewaltopfern und den Auswirkungen Fachlichkeit, Wissen und Kompetenz gefragt sind. Nicht jede Pflegefachperson kann das notwendige Profil erworben haben und beherrschen. Hier gilt es, Informationsdefizite zu schließen und auf praktikable Lösungen hinzuweisen. Der ICN-Ethikkodex für Pflegefachpersonen verpflichtet die professionell Pflegenden zur Unterstützung.^v Im Sinne der Patientenorientierung ist zudem Erkennen, Intervention und Prävention von Gewalt eine interdisziplinäre Aufgabe aller Gesundheitsfachberufe.

Es gibt bundesweit eine Reihe von Anlaufstellen mit ausgearbeiteten Strategien für die Beratung, Betreuung und Versorgung der Opfer, für die Schulung von Gesundheitsfachpersonen und für unterschiedlichste Ansätze von Prävention und Intervention. Daneben ist eine Fülle von guter Literatur, Ratgebern, Broschüren, Webportalen und Einzelinitiativen verfügbar. Der DBfK hat dazu auf dem Boden einer sicher nicht vollständigen, aber aussagekräftigen Recherche für **bundesweite Angebote** diese Handlungsempfehlung für Pflegefachpersonen im Umgang mit PatientInnen bei Gewaltverdacht im Rahmen der Pflegearbeit erstellt und das Ergebnis mit den verfügbaren Angeboten im Internet verknüpft.

Für das schnelle Auffinden von **Unterstützung in Akutfällen** in unmittelbarer Nähe ist insbesondere Angebot 1 **Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen** und Angebot 2 **Frauenhauskoordinierung e.V.** ein guter Wegweiser. Angebot 3 **Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe** bündelt weitere Informationen. Angebot 4 **Handeln statt Mißhandeln** richtet sich auf den Fokus Gewalt im Alter (auch unter dem Aspekt **Gewalt durch pflegende Angehörige**). Klinische Fachinformationen sind bei allen Angeboten integraler Bestandteil. Für spezielle Fragestellungen lohnt als Ausgangspunkt die Sammlung der Leitfäden bei den Landesärztekammern im Angebot 5 **FrauenGesundheitsPortal.de: [HIER](#)**. Angebot 6 **S.I.G.N.A.L. Interventionsprogramm** und die **Literaturempfehlungen** in Angebot 7 geben insbesondere Einblick in Rahmenbedingungen und konkrete Ansätze, Interventions- und Präventionsprogramme in Institutionen zu konzipieren.

Die Recherche ist auf der Website des DBfK als Download verfügbar: [HIER](#)

1. Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen



365 Tage im Jahr **rund um die Uhr kostenlos** erreichbar: 08000 116 016. Das [Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen](#) bietet Betroffenen erstmals die Möglichkeit, sich zu jeder Zeit anonym, kompetent und sicher beraten zu lassen. Ob Gewalt in Ehe und Partnerschaft, sexuelle Übergriffe und Vergewaltigung sowie Stalking, Zwangsprostitution oder Genitalverstümmelung – Beraterinnen stehen hilfesuchenden Frauen zu allen Formen der Gewalt vertraulich zur Seite und leiten sie auf Wunsch an die passende Unterstützungseinrichtung vor Ort weiter. Der Anruf und die Beratung sind kostenlos.

Auch **Fachkräfte**, die im Rahmen ihres beruflichen oder ehrenamtlichen Einsatzes mit Gewalt gegen Frauen konfrontiert werden, können sich jederzeit an das Hilfetelefon wenden. Darüber hinaus richtet sich das Angebot auch an alle anderen Menschen, die Frauen helfen wollen, die Opfer von Gewalt geworden sind. Das können z. B. Familienangehörige, Freundinnen und Freunde oder Bekannte sein.

Auch wenn die Betroffenen kein Deutsch sprechen oder sich nicht ausreichend verständigen können, erhalten diese beim Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen Unterstützung. Mit Hilfe von **Dolmetscherinnen** ist eine Beratung in vielen Sprachen möglich.

Hörgeschädigte und Gehörlose können über einen Relay-Dienst unkompliziert in Kontakt mit den Beraterinnen des Hilfetelefons treten – barrierefrei per Gebärden- oder Schriftsprachdolmetscher und kostenlos. (Alle Informationen von <https://www.hilfetelefon.de/de/startseite/> 31.01.2014).

Die Website bietet eine klare Benutzerführung. In der Rubrik [Ich bin Fachkraft](#) wird das Angebot für professionelle Besucher der Seite erläutert. Unter [Informationen](#) werden wesentliche Sachverhalte in gut verständlicher Sprache schrittweise aufgearbeitet. Unter [Kooperationen](#) entfaltet sich das **bundesweite Netzwerk der Initiative**, die in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend entstanden ist und seit März 2013 arbeitet.

Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben | Sibille-Hartmann-Straße 2-8 | 50969 Köln | Telefon: 08000 116 016 | E-Mail: [info\(at\)hilfetelefon.de](mailto:info(at)hilfetelefon.de) | Web: <https://www.hilfetelefon.de>

2. Frauenhauskoordinierung e.V. (FHK e.V.)

Der [Verein Frauenhauskoordinierung e.V.](#) (FHK e.V.)

- unterstützt die Frauenhäuser sowie die Hilfe- und Unterstützungseinrichtungen in der Interventionskette bei Gewalt gegen Frauen mit Materialien, Arbeitshilfen, Fachveranstaltungen
- fördert die Vernetzung der Frauenhäuser und der Einrichtungen des Hilfesystems für gewaltbetroffene Frauen
- stellt ein Forum zum Erfahrungsaustausch und zur Bündelung ihrer Positionen zur Verfügung
- setzt sich für die Verbesserung der Lebenssituation von gewaltbetroffenen Frauen und deren Kinder ein
- bietet Frauenhäusern in Deutschland eine online basierte Frauenhausbewohnerinnenstatistik an.

Auf den Internet-Seiten wird der Frauenhauskoordinierung e.V. vorgestellt und über die Aktivitäten informiert. Darüber hinaus sind hier [Informationen und Materialien](#) rund um die Frauenhausarbeit, zum Thema [Gewalt gegen Frauen](#) und zur [Anti-Gewalt-Arbeit](#) aufbereitet. Die **Frauenhaussuche** bietet einem breiten NutzerInnenkreis wie gewaltbetroffenen Frauen, sozialem Umfeld, Frauenhäusern, KooperationspartnerInnen, angrenzenden Berufsgruppen, etc. jederzeit die Möglichkeit, per Telefon oder ggf. auch per E-Mail kurzfristig Kontakt zu den derzeit 353 Frauenhäusern und mindestens 41 Frauenschutzwohnungen der Frauenhaussuche aufzunehmen.

Beratungsstellen insbesondere der Mitgliedsverbände und Einzelmitglieder der Frauenhauskoordinierung e.V. zu Gewalt an Frauen in ganz Deutschland finden sich in der [Beratungsstellensuche](#). (Alle Informationen von www.frauenhauskoordinierung.de 31.01.2014).

Kontakt: Frauenhauskoordinierung e.V. (FHK e.V.) | Tucholskystr. 11 | 10117 Berlin | Telefon: 030-92122083/84, 030-32661233 | Telefax: 030-68077237 | E-Mail: [fhk\(at\)paritaet.org](mailto:fhk(at)paritaet.org) | Web: <http://www.frauenhauskoordinierung.de>

3. Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe -bff

Der bff ist der [Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe](#) in Deutschland. Im bff sind mehr als 160 Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen zusammengeschlossen. Sie leisten in Deutschland den hauptsächlichen Anteil der ambulanten Beratung und Hilfestellung für weibliche Opfer von Gewalt. Durch Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen ächten der bff Gewalt gegen Frauen und Mädchen und nimmt als Dachverband maßgeblich Einfluss auf politische Entscheidungen. Der bff führt Seminare und Tagungen durch, verbreitet Expertise aus Praxis und Forschung und entwickelt Informationsmaterialien zum Thema Gewalt gegen Frauen.

Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen stehen überall in Deutschland Frauen und Mädchen zur Seite - mit umfassender Beratung, kompetenter Unterstützung in der Krise und Hilfe bei der Klärung und Bewältigung des Erlebten. Das Angebot ist kostenlos und auf Wunsch anonym. Die Mitarbeiterinnen unterliegen der Schweigepflicht. (Alle Informationen von www.frauen-gegen-gewalt.de 31.01.2014).

Die Website bietet eine [Infothek](#). Hier sind sowohl Sachthemen als auch Angebote des bff übersichtlich dargestellt. Präzise und in knappen Texten sind wesentliche Sachverhalte in gut verständlicher Sprache aufgearbeitet. Alle Themen sind mit weitergehenden Informationen unterfüttert. Im Bereich **Hilfe und Beratung ist eine leistungsstarke Datenbank** hinterlegt, die je nach Abfrage weitere Informationen zu **Angeboten in den Bundesländern** aufzeigt. Die Suche kann mit einstellbaren Filtern verfeinert werden.

Ferner werden in den Rubriken Aktuelles sowie Kampagnen und Projekte bundesweite Nachrichten, Initiativen und Veranstaltungen vorgestellt. Es gibt eine Aufbereitung der Angebote auf „Leichte Sprache“ sowie zur „Gebärdensprache in Deutsch.“

Frauen gegen Gewalt e.V. | Petersburgerstr. 94 | 10247 Berlin | Telefon: 030 322 99 500 |
Telefax: 030 322 99 501 | E-Mail: [info\(at\)bv-bff.de](mailto:info(at)bv-bff.de) | Web: <http://www.frauen-gegen-gewalt.de>

4. Handeln statt Mißhandeln - Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter e.V

Die [Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter - Handeln statt Mißhandeln e.V.](#) (HsM) ist eine gemeinnützige und unabhängige Notruf-, Beratungs- und Informationsstelle für:

- alte Menschen und deren Angehörige
- in der Altenarbeit, Gerontopsychiatrie und Geriatrie Tätige
- Behörden und kommunale Einrichtungen

Sie wurde 1997 mit Unterstützung der Bundesstadt Bonn eingerichtet. Schirmherr ist der Bonner Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch.

Grundlegende Anliegen von HsM sind: Altersdiskriminierung, wo immer sie auftritt, aktiv zu bekämpfen die gewaltfördernden Mängel der strukturellen Rahmenbedingungen in der Altenpflege, Gerontopsychiatrie und Geriatrie zu thematisieren und zu analysieren; nicht zu skandalisieren, sondern zu sensibilisieren; die Charta der Rechte für hilfe- und pflegebedürftige Menschen zu verbreiten und ihr zur Geltung zu verhelfen; präventiv tätig zu werden.

Das [Notruftelefon](#) (0228 – 69 68 68) ist wochentags von 10 – 12 Uhr von einem ehrenamtlich Tätigen besetzt. Zu den übrigen Zeiten ist ein Anrufbeantworter eingeschaltet, der jeweils am Folgetag abgehört wird. Beratungen finden in dieser Zeit meist nach Voranmeldung statt. (Alle Informationen von <http://www.hsm-bonn.de> 31.01.2014).

Auf der Seite [Bundesarbeitsgemeinschaft](#) sind auf einen Blick siebzehn Einrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft aufgeführt. Einige dieser Einrichtungen unterhalten **regionale Beratungsangebote** (alle sind darüber hinaus bundesweit anerkannte Institutionen). Die Bundesarbeitsgemeinschaft setzt sich mit Beratungs- und Pflegestandards auseinander und entwickelt Hilfsmöglichkeiten im Alter. Unterstützt werden auch Aktivitäten zur Gründung weiterer diesbezüglicher Dienste in Deutschland.

Der Bereich **Literatur/Information** bietet das Gesamtschriftenverzeichnis und Aufsätze zum Themenbereich als Download an. Unter Aktuelles findet sich zudem eine kommentierte [Linksammlung](#) zu wichtigen Institutionen, die das Thema Gewalt im Alter unter unterschiedlichen Fragestellungen bearbeiten und viele Angebote bereithalten.

Handeln statt Mißhandeln - Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter e.V | Goetheallee 51 | 53225 Bonn | Telefon 02 28 / 63 63 22 (Beratungsstelle) | Fax 02 28 / 63 63 31 | E-Mail: info(at)hsm-bonn.de | Web: <http://www.hsm-bonn.de>

5. Portal der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Das Portal der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) www.frauengesundheitsportal.de bietet qualitätsgesicherte und verlässliche Informationen rund um das Thema Frauengesundheit und dient als Wegweiser zu weiteren Informationsquellen. Innerhalb des Bereiches **Gewalt** finden sich sowohl **Adressen** von **Organisationen**, die sich mit dem Thema Gewalt beschäftigen, als auch spezifisches **Infomaterial** für Betroffene, beispielsweise **Broschüren oder Online-Angebote**. Gleichzeitig stellt das Frauengesundheitsportal auch **aktuelle Daten und Fachartikel** zum Thema Gewalt bereit und informiert über **rechtliche Regelungen und Gesetzesgrundlagen**. Der Programmbereich ist also in erster Linie gut geeignet für schnelle und vertiefte Information und Hintergrundmaterial.

*Verschiedene Bundesländer haben **Leitfäden** für die ärztliche Praxis im **Hinblick auf Diagnose, Dokumentation und Behandlung bei häuslicher Gewalt** herausgegeben. Sie wurden zumeist in Kooperation mit den jeweiligen **Landesärztekammern** erstellt und herausgegeben. In der Regel werden die Leitfäden ergänzt durch ein **Adressverzeichnis von Beratungs- und Hilfsangeboten im jeweiligen Bundesland**. Diese Leitfäden sind im Portal zusammengestellt **HIER***

*Viele dieser Materialien wurden auf der Basis von Erkenntnissen aus Modell- und Forschungsprojekten entwickelt, die Empfehlungen für das Gesundheitswesen entwickelt haben. Zu ihnen gehört S.I.G.N.A.L. - Intervention im Gesundheitsbereich gegen Gewalt an Frauen e.V. Informationen zum S.I.G.N.A.L. Programm finden Sie **HIER**. Über diese Webseite sind auch weiterführende Materialien, u.a. das Praxishandbuch für die Intervention im Gesundheitsbereich online veröffentlicht. (letzte Aktualisierung am: 28.12.2011). (Alle Informationen von www.frauengesundheitsportal.de 31.01.2014; die drei Jahre alten Links sind geprüft und funktionieren. Zum S.I.G.N.A.L. Programm siehe die gesonderte Vorstellung).*

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung | Ostmerheimer Str. 220 | 51109 Köln
Telefon: 0221 8992-0 | Telefax: 0221 8992-300 | E-Mail: [poststelle\(at\)bzga.de](mailto:poststelle(at)bzga.de)
E-Mail für Bestellungen von Medien und Materialien: [order\(at\)bzga.de](mailto:order(at)bzga.de) | Web: <http://www.frauengesundheitsportal.de/>

6. S.I.G.N.A.L. e. V. - Intervention im Gesundheitsbereich gegen Gewalt an Frauen

[S.I.G.N.A.L.-Intervention im Gesundheitsbereich gegen Gewalt an Frauen e.V.](#) ist seit 2002 im Vereinsregister eingetragen und als gemeinnützig anerkannt. Die Vereinsgründung erfolgte aus einer seit 1997 tätigen Projektgruppe heraus, in der sich Mitarbeiterinnen der Gesundheitsversorgung und der Zufluchts- und Beratungsarbeit zusammengeschlossen hatten. Angeregt durch internationale Erfahrungen und durch die erfolgreichen Veränderungsprozesse bei Polizei und Justiz sollten nun auch im Gesundheitswesen Möglichkeiten der Intervention und Unterstützung gewaltbetroffener Frauen entwickelt und gefördert werden.

S.I.G.N.A.L. e.V. wird von Mitarbeiterinnen aus Berliner Anti-Gewalt-Projekten, der Gesundheitsversorgung und der Wissenschaft getragen. Alle Mitglieder sind ehrenamtlich im Verein tätig.

Zentrales Ziel des S.I.G.N.A.L. e.V. ist die Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung von Frauen mit Gewalterfahrungen. Grundbedingung dafür ist, dass Gewalt als ein zentrales Gesundheitsrisiko für Frauen erkannt wird. Gesundheitseinrichtungen haben gute Voraussetzungen für eine Intervention, da dort alle Frauen erreicht werden. Sie sind die ideale Schnittstelle im Hilfesystem, wenn es über die medizinische Versorgung der Frauen hinaus um deren Information über und Vermittlung an Beratungs- und Schutzeinrichtungen geht.

Die Zielgruppen des S.I.G.N.A.L.-Interventionsprojektes sind Mitarbeiter/innen in Krankenhäusern/Kliniken, Arztpraxen und im Öffentlichen Gesundheitsdienst, Gesundheitspolitiker/innen, Vertreter/innen der Landesorganisationen, Krankenkassen und Ärztekammern, Lehrende, Auszubildende und Studierende der Ausbildungsstätten für Gesundheitsberufe sowie Frauen mit Gewalterfahrungen. (Alle Informationen von <http://www.signal-intervention.de> 31.01.2014)

S.I.G.N.A.L. e.V. war und ist in vielen wichtigen Projekten beteiligt, so z.B. am Bundesmodellprojekt „Medizinische Intervention gegen Gewalt“ (M.I.G.G.); gemeinsam mit dem Netzwerk Gesine im Ennepe-Ruhr-Kreis als Projektträger. Weiterer Projektträger war das Institut für Rechtsmedizin Düsseldorf. Eine wissenschaftliche Begleitung der Gesellschaft für Frauen- und Genderforschung (GSF) fand statt. Eine Übersicht [HIER](#). Entstanden sind bis 2012 u.a. ein [Implementierungsleitfaden](#) (erhältlich beim BMFSFJ) zur Einführung der Interventionsstandards in die medizinische Versorgung von Frauen und ein [Fortbildungscurriculum](#) sowie ein für den Standort Berlin entwickeltes [Fortbildungskonzept und -curriculum](#). Auf der Website, die besonders auch für **Pflegeschwestern im Bildungsbereich** interessant ist, finden sich im Bereich [Intervention-Dokumentation](#) international anerkannte Standards und Umsetzungshilfen, sowie für jeden fachinteressierten NutzerIn eine sehr gute [Sammlung zur rechtssicheren Dokumentation](#). S.I.G.N.A.L. e.V. hat eine Reihe von Materialien und **Projekten im Krankenhausbereich** seit 2004, unter anderem ein [Handbuch zur Implementierung von Interventionsprojekten gegen häusliche Gewalt](#), entwickelt. Des Weiteren einen gut aufbereiteten Bereich [Links / Literatur / Archiv](#) mit hilfreichen Hinweisen.

S.I.G.N.A.L. - Intervention im Gesundheitsbereich gegen Gewalt an Frauen e.V. | Ebersstr. 34 | 10827 Berlin | Telefon: 030 - 275 95 353 (Geschäftsstelle) | Telefax: 030 - 275 95 366 | E-Mail: [info\(at\)signal-intervention.de](mailto:info(at)signal-intervention.de) | Web: <http://www.signal-intervention.de>

7. Weitere Literaturempfehlungen

Buttner, Peter (Hrsg) (2014): Häusliche Gewalt gegen Frauen: Lücken im Hilfesystem Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit 4/2013. Bestellung: [HIER](#)

Ein lesenswertes Themenheft mit engagierten Beiträgen, deren AutorInnen zur gegenwärtigen Lage der Unterstützung und Beratung Stellung nehmen. Auch empfehlenswert für Pflegefachpersonen in Leitungsfunktion. Sehr hilfreich sind die ausführlichen und aktuellen Literaturlisten, auf denen die Beiträge beruhen.

Aus der Ankündigung: *In den letzten 30 Jahren sind vielfältige Unterstützungsangebote für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder entstanden. Dennoch werden nicht alle Zielgruppen erreicht und es gibt keine verlässliche Finanzierungsgrundlage. In diesem Themenheft werden Ansätze für den rechtlichen, finanziellen und konzeptionellen Ausbau des Hilfesystems vorgestellt; Praxisbeispiele zeigen erfolgreiche Wege der Prävention und Intervention bei häuslicher Gewalt.* (Quelle s.o)

Tsokos, Michael, Guddat, Saskia (2014): Deutschland misshandelt seine Kinder. Verlag Droemer Knaur.

Die Autoren behandeln den Fokus Gewalt an Kindern und beschreiben die Unzulänglichkeiten im Sozialsystem anhand von Fallbeschreibungen. Eindringlich. In den Medien als Streitschrift deklariert.

Aus der Verlagsankündigung: *Jeden Tag werden in Deutschland mehr als 500 Kinder von Erwachsenen aus ihrem familiären Umfeld misshandelt. Fast jeden Tag wird ein Kind durch körperliche Gewalt getötet. Und erschreckend hoch ist die Zahl der Opfer, die später selbst zu Tätern werden.*

Michael Tsokos und Saskia Guddat schildern aus ihrer rechtsmedizinischen Praxis die dramatischen Gewalterfahrungen von Kindern in ihren Familien. Und sie unterbreiten Vorschläge, wie das deutsche Kinder- und Jugendschutzsystem verbessert werden kann, um das gesetzlich verankerte Recht der Kinder auf gewaltfreie Erziehung zu sichern. Vor allem aber fordern sie beherztes Einschreiten gegen Kindesmisshandler – und gegen all jene, die die alltägliche Misshandlung von Kindern durch Wegschauen, Verharmlosen und Tabuisieren begünstigen. (Quelle [HIER](#))

Tschan, Werner (2012): Sexualisierte Gewalt. Praxishandbuch zur Prävention von sexuellen Grenzverletzungen bei Menschen mit Behinderungen. Verlag Hans Huber.

Ein einsichtsreiches und gut geschriebenes Handbuch. Besonders wichtig ist der Fokus auf die Institutionen, in denen Menschen mit Behinderungen leben. Welche Täterstrategien lassen sich beschreiben? Wie kann die Institution reagieren? Welche Folgen ergeben sich für Betroffene? Wie können Verantwortliche und MitarbeiterInnen Prävention strukturell verankern? Das Buch ist lesenswert für Pflegefachpersonen in der direkten Pflege, in Leitungsfunktionen und für Pflegebildung.

Robert Koch-Institut (RKI) (Hrsg.) (2008): Gesundheitliche Folgen von Gewalt – Unter besonderer Berücksichtigung von häuslicher Gewalt gegen Frauen. Heft 42. Download [HIER](#)

Das Themenheft gibt einen guten Überblick zu den Bereichen Ausmaß und Folgen von Gewalt, Versorgungsbedarf und Anforderungen an Berufsgruppen im Gesundheitswesen, Präventions- und Interventionsmöglichkeiten sowie zu Beispielen guter Praxis, die auch in dieser Übersicht genannt sind (S.I.G.N.A.L Interventionsprogramm; GESINE-Netzwerk u. A.).

Fachstelle für Gleichstellung Stadt Zürich, Frauenklinik Maternité Stadtspital Triemli, Verein Inselhof Triemli (Hrsg.) (2007): Häusliche Gewalt erkennen und richtig reagieren Handbuch für Medizin, Pflege und Beratung 2., überarb. u. erw. Aufl. 2010. Verlag Hans Huber.

Ein Handbuch für Schweizer Fachleute im Gesundheitswesen? Gibt das was her für Fragestellungen im deutschen Alltag? Aber ja. Die Themen sind von den AutorInnen, die großenteils aus den Einrichtungen des Herausgebers kommen, intensiv aufgearbeitet und recherchiert. Das Handbuch zeigt, wie sich eine Institution der Thematik stellt (mit Fallbeispiel und Leitlinien) und beleuchtet vor allem, welche Anforderungen sich an eine Institution in Fragen der direkten Versorgung, der Fort- und Weiterbildung in Interventionen und zum Aufbau von Prävention stellen und bearbeitet werden müssen.

Aus der Verlagsankündigung: *Dieses Handbuch informiert über die Hintergründe und Folgen von häuslicher Gewalt, zeigt die verschiedenen Interventionsmöglichkeiten auf und gibt Anleitungen, wie im konkreten Fall reagiert werden kann. Anhand des Projekts «Häusliche Gewalt - wahrnehmen - intervenieren» an der Frauenklinik Maternité, Stadtspital Triemli, Zürich wird beispielhaft ein Konzept gegen häusliche Gewalt in einer Institution des Gesundheitswesens vorgestellt.*

Eigene Kapitel befassen sich mit der Situation von Täterinnen und Tätern, mit männlichen Opfern, mit Jugendlichen und älteren Menschen, die häusliche Gewalt erfahren, und mit den Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf die Kinder.

Das Handbuch richtet sich an Fachleute, die im weitesten Sinne im Gesundheitswesen tätig sind: in der Arztpraxis, im Spital, in der psychotherapeutischen Praxis, in der spitalexternen Pflege und in Beratungseinrichtungen.

Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK), Bundesverband e.V.

Alt-Moabit 91 | 10559 Berlin | E-Mail: [dbfk\(at\)dbfk.de](mailto:dbfk(at)dbfk.de) | Web: <http://www.dbfk.de>

i World Health Organisation (WHO) (Hrsg.) (2013): Global and regional estimates of violence against women. Prevalence and health effects of intimate partner violence and non-partner sexual violence. Report.

http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/85239/1/9789241564625_eng.pdf?ua=1 (31.01.2014)

ii Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Kurzzusammenfassung <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/kurzfassung-gewalt-frauen,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (31.01.2014)

iii Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2008): Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften (Kurzfassung), 4. Auflage 2012 <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/gewalt-paarbeziehungen,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (31.01.2014)

iv Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2012): Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland – Kurzfassung, 2. Auflage 2013

<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Lebenssituation-und-Belastungen-von-Frauen-mit-Behinderungen-Kurzfassung,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (31.01.2014)

v International Council of Nurses (ICN) (2006): ICN-Ethikkodex für Pflegenden. Deutsche Übersetzung in der Fassung von 2010.

Download: <http://www.dbfk.de/download/download/10091DBfK-ICN-Ethik-E04kl-web.pdf> (31.01.2014)